



Organ des deutschen Gärtner-Verbandes.

Mit dem Beiblatt: „Der Hausgarten“,  
 Monatsschrift für den bürgerlichen Gartenbau, für Blumen-, Obst- und Gemüsekultur.

Redigirt von **Ludwig Möller**, Geschäftsführer  
 des deutschen Gärtner-Verbandes in Erfurt.

Ersteht am 1., 10. und 20. eines jeden Monats.

Abonnementspreis jährlich 7 M., halbjährlich 3 M. 50 Pf.

Nr. 1.

Erfurt, 1. Januar 1883.

VII. Jahrgang.

#### An unsere Leser.

Die „Deutsche Gärtner-Zeitung“ tritt mit dieser Nummer ihren siebenten Jahrgang an. Wir dürfen ohne Ueberhebung sagen, dass sie in dem verflossenen Zeitraum eine Entwicklung gefunden, wie solche auf dem Gebiete der periodischen gärtnerischen Fachliteratur ohne Beispiel dasteht und wie sie am wenigsten von denen geahnt wurde, welche diese Zeitung mit Bangen und Sorgen in die Gärtnerwelt einführten. Wol waren jene Männer von heiliger Begeisterung für die von ihnen übernommene Aufgabe erfüllt, wol waren sie bereit, Opfer an Zeit und Geld zu bringen, aber mit banger Sorge betraten sie ein Gebiet, auf dem sie Neulinge waren, und zweifelnd fragten sie sich oft, ob sie befähigt sein würden, es den Genossen, in deren Reihen sie sich stellten, gleich, ja zuvor zu tun. Doch ein schöner Erfolg ward als Lohn dem redlichen Streben! Das, was umsichtig geplant und sorgend erhofft wurde, es steht dank ausgiebigster Mithilfe der deutschen Gärtnerwelt als nahes Ziel vor uns. Die „Deutsche Gärtner-Zeitung“, bescheiden eingeführt, ist als gerngesehener Gast willkommen geheißen und hat bei tausenden von Gärtnern eine Heimstätte gefunden, weit über die Grenzen unseres Heimatlandes hinaus. Ihren Belehrungen und Anregungen, ihren Wünschen und Bitten leiht sowol der gewiegte Praktiker in hoher Berufsstellung wie der strebende Lehrling im bescheidensten Wirkungskreise das Ohr.

Dem deutschen Gärtner-Verbande ist sein Organ zum Herold im Rufe zum Kampf gegen die das gemeinsame Interesse bedrohenden Missstände geworden; es bildet dasselbe den neutralen Boden, auf dem in den Fällen, wenn innerhalb der Berufsgrenzen die Interessen einzelner Klassen mit einander in Kollision zu kommen drohen, die von einander abweichenden Ansichten über das, was zu tun der Gesamtheit nutzt, eine Klärung und Vereinigung finden können. Es ist die „Deutsche Gärtner-Zeitung“ einem Brennspiegel vergleichbar, welcher die zuströmenden

Strahlen des gärtnerischen Schaffens und Treibens, des Wünschens und Hoffens auffängt und zu einem Lichte konzentriert, welches Aufklärung und Belehrung weithin verbreitet und das schwach glimmende Fünkchen der minder entwickelten Teilnahme für die Gesamtinteressen des Berufes zu einem hellodernden Feuer der Begeisterung anfaht. Es ist die Zeitung zu einem Vermittlungsorgan geworden zwischen den verschiedenen Klassen des gärtnerischen Berufes und zwischen den über die ganze Welt zerstreuten Gärtnern deutscher Nation.

Wenn wir den deutschen Gärtner-Verband seither in stetig steigender Entwicklung und in immer erfolgreicher werdender Gestaltung seiner Tätigkeit beobachten konnten, so sahen wir diese Erfolge zumeist erzielt durch die „Deutsche Gärtner-Zeitung.“ Die ersten Aufgaben des Verbandes: die Förderung der für gärtnerische Berufsausbildung wirkenden Vereine, fanden durch sie eine erfolgreiche Lösung. Die früher vielfach missverstandenen und deshalb angefeindeten Zwecke dieser Vereine sind durch die Zeitung klargestellt; es ist ihnen die sympathische Unterstützung weiterer Kreise erworben worden, und mehr und mehr nähern wir uns dem normalen Zustande, als welchen wir die warmherzige und verständnisvolle Protektion der Kreise der selbstständigen Gärtner über jene Vereinsbestrebungen erkennen. Die Schwankungen im Leben dieser Vereine, welche früher nur zu oft die Existenz des einen oder des anderen in Frage stellten, sind herabgemindert, weil die durch den Verband hergestellte und durch das Verbandsorgan unterhaltene Verbindung den wechselseitigen Austausch der Mitglieder veranlasste und den Vereinen Kräfte zuführte, welche früher denselben fernstanden, weil die Existenz der Vereine und die von ihnen verfolgten Zwecke in Dunkel gehüllt waren. Die Zwecke der Vereine sind infolge der Kundbarwerdung der gesammelten Erfahrungen klarer erkannt und bestimmter fixirt worden; das Streben nach Phantastereien hat der ruhigen besonnenen Arbeit für Realisirung lös-